

HOMILIE zu Jer 1,4-5.17-19

1974
Handschrift
Gabriele Stöckl

4.Sonntag im Jahr / Lesejahr C

"Rede Jahwes geschah zu mir: Ehe ich dich gebildet im Mutterleib, habe ich dich gekannt. Ehe du aus dem Schoße fuhrst, habe ich dich geheiligt .. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, dich zu retten".

Das lesen wir im ersten Kapitel bei Jeremia. Im 15. Kapitel steht es so: "Ich bilde dich für dies Volk zu einer ehernen Steinmauer. Sie mögen dich bekriegen, werden dich aber nicht übermügen. Ich bin mit dir, dich zu befreien, dich zu retten. Ich werde dich lösen". Und im 20.Kapitel: "Mein Gott ist mit mir. Er rettet meine Seele, denn überwältigt habe ich IHM meinen Streit". - Solches hören wir immer wieder, wenn wir Jeremia lesen. Im Vergleich zu dem, was da bei Jesaja oder Mose oder Ezechiel steht, sieht es aus, als habe Jeremia etwas ganz Besonderes durchzumachen gehabt. Er war ein feinfühligere Mensch, so ergibt sich's aus den Schriften, der den Unfrieden scheute, sich nach Liebe sehnte und nach der Nähe Gottes, die Gegensätze und Feindschaften aber nicht wollte. Nun laßt uns mal von da aus zu verstehen suchen, was das heißen könnte, wenn Gott zu ihm sprach: "Fürchte dich nicht.. Ich bin bei dir".

Ich müßte nun viele Stellen vorlesen und erklären, um zu dem zu führen, was ich nun als Ergebnis sage: Dieser eine Mensch spricht für sich und bei ihm ist Gott. Wollen wir einmal, um es zu verstehen, hartnäckig davon ausgehen: Bei ihm ist jemand, ein Mensch - mal nicht Gott als Gott denken weg gelöst von den Menschen, sondern ein Mensch ist beim Menschen. Was heißt das nun für mich, wenn je-

mand bei mir ist und ich ihm gehören darf; ich, der ich sonst so allein bin, allein meine Geschäfte betreibe; ich, der ich niemandem gehöre? Wissen wir, was das mit uns macht, die wir leiden unter dem: ich habe niemanden, was ich arbeite und treibe ist nur für mich, niemand interessiert das? Für das heillose Wesen wird jetzt das Gegenteil: Es ist da jemand, dem ich gehöre. Und das wiederum heißt: zwischen uns ist "mehr" als wir beschreiben können. Man kann es nur in der Wirkung schildern: etwas, was mich nicht allein sein läßt, was mich aus der Isolierung holt, was mich aufgeschlossen macht, mich froh werden läßt und wissen läßt, wozu ich da bin. Durch dies "Mehr" bin ich anders, neu geworden. Wer mich jetzt trübe, fände einen andern Menschen vor.

Ist das Einbildung - oder ist das eine Wahrheit, auf die man sich verlassen kann? Dies "etwas", scheinbar nicht zu sehen, nicht zu begreifen, das ist Gott. Halten wir uns doch mal dran: das ist Gott, seine Anwesenheit, seine Gegenwart, wirksam schon, mich tröstend, heilend, neu-machend. Verstehen wir: wenn das so ist, dann ist es so klar, als spräche jemand zu mir: "Fürchte dich nicht! Ich bin da bei dir", es dir gut zu machen, deine Trostlosigkeit zu trösten, dir gut zu sein, dich zu befreien aus all dem, was dich bedrückt. -

Probieren wir es doch mal in unserm Suchen nach Gott so: nicht zu sagen: woher kommt mir die Hilfe?, sondern nach dem Menschen, nach dem Nächsten zu blicken, der uns auf den Weg gestellt ist. Dort wird ER uns gegenwärtig und heilsam, rettend und befreiend.

Zu dem einen aber hat der Mensch noch einen, noch einen.. und wann hört es eigentlich auf? Wir müssen die Frage

ernstlich stellen: Haben die untereinander auch etwas miteinander zu tun? Jawohl, und das geht mich etwas an. Wie zwischen dir und mir, so soll es auch zwischen dem und dem sein. Gott in unserer Mitte schließt keinen aus. Nun mach das mal wahr - dann geraten wir vor etwas Eigentümliches. Eben noch fröhlich, beginnen wir nun Sorge zu bekommen: wird das sich verwirklichen lassen? Und ehe ich mich versehe, beginne ich zu leiden - um Gottes willen. Hast du darum schon mal gelitten um Gottes willen über das Verhältnis der Menschen zueinander? Es ist das Leiden an der Friedlosigkeit. Wo Gott gegenwärtig ist, ist Trost und Friede; Friedlosigkeit aber ist das Zeichen der Nichtanwesenheit Gottes. ER aber wartet auf seine Geschöpfe, alle Menschen, alle Nationen. Wieder beginnt ein neues Leiden, wenn ich nur Ahnung habe von dem Trost Gottes und wie der mich zu retten vermag. Je tiefer ich's erfahren habe, um so größer ist das Leiden über den Unfrieden. Der kleine Unfriede wird zum großen der Völker. Wie soll ich da nicht traurig werden?

Doch grad da ist's hineingesprochen neu und stark:

"Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir, dich zu befreien!"

Jetzt ist es nicht mehr die private Isoliertheit, sondern das große Leiden: von Gott wissen und seinem Trost und dessen Wirkungen und ansehen müssen, wie ER nicht da zu sein scheint zum Elend so vieler. Kann ich dann noch den Mund halten, ich, du, wir, die wir um Gott wissen und seine Möglichkeiten mit uns? Müssen wir nicht Ausdruck verleihen unserm Leid um des Menschen willen, der in Wirren steckt, dem noch kein Friede zuteil geworden ist? Vielleicht bin ich bereit, zu den Menschen zu gehen, soweit die Kraft reicht, und ihnen zu reden von

Gott und seiner Gegenwart und den Wirkungen, wie ER gegenwärtig sein kann. Das ist ein erster Eifer, fröhlich noch und voll Zuversicht. Aber bald ist zu merken: das kommt nicht an, das stört sie eher, oder: dazu hat es der und der viel zu schwer, als daß ich ihn trösten könnte. So stehst du nun da, der du verwandelt wardst durch die Kraft seiner Nähe. Schreien möchtest du. Da ist es gerade wieder als hörtest du: "Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir..!" Halte Stand, ICH garantiere dir: "ICH bin mit dir, dich zu erretten".

Zunächst ist das für Jeremia gesprochen. Er hat es durchgemacht, und das ist sein Glaube, sein Bekenntnis, sein Zeugnis. Aber ich habe dauernd schon deutlich werden lassen: das ist seine, aber auch unsere Situation. Und das ist nun die Frage, ob wir an der Stelle, an der Gott uns einlädt, seiner Einladung folgen: Der da ist dein Nächster! Folgen wir der Einladung, dann werden wir nicht mehr allein sein, wir werden IHM die Möglichkeit geben, sein Werk zu tun: "Ich bin mit dir, dich zu befreien!" Dann ist da ein Mensch, der getrost ist um Gottes willen, einer, bei dem Gott da ist, der gerettet ist in Gottes Kraft, befreit ist in Gottes Gegenwart, so daß durch ihn Gott wirken kann auf all die Nächsten hin. Geben wir einander das Zeichen hier in unserer Versammlung, daß wir dazu bereit sind und daß ER uns hier stärkt für unsern Weg. Das ist der Sinn unserer Versammlung, daß wir es neu hören und erfahren: "Fürchtet euch nicht! ICH bin da bei euch, euch zu retten und zu befreien". Amen.

(Homilie am 3.2.1974)

St.Laurentius